hängenden Armes nothwendig machte, mittels Geschirrs nach dem Krankenhause überführt.

— Plauen. Eine hiesige etwa 50jährige Frau, die im Frühjahr dieses Jahres, wie seinerzeit gemeldet, ihren Mann und ihre Kinder verlassen und mit einem 24jährigen Italiener den sonnigen Süden aufgesucht hat, ist in voriger Woche hier wieder eingetroffen. Von einer größeren Summe Geldes, die sie mitgenommen hatte, war nichts mehr vorhanden. Ihr Mann hat inzwischen das Ehescheidungsverfahren eingeleitet.

— Plauen. Der wegen Verdachts des Betrugs kürzlich in Jocketa verhaftete Chemiker Dr. Lanzendörfer aus Böhmen ist wieder entlassen worden. Nach der jetzigen Sachlage ist der gegen ihn gerichtete Verdacht als hinfällig anzusehen. Neuerdings ist von seinem Vater eine größere Geldsumme zur Befriedigung der Gläubiger eingeschickt worden.

— Reichenbach, 18. Juli. Bei den schweren Gewittern, die gestern Abend unter starken elektrischen Entladungen und bei wolkenbruchartigem Regen niedergingen, wurden von den 236 Fernsprecheinrichtungen in der Stadt nicht weniger als 170 zerstört und an der Linie nach Mühlwand 8 Telegraphenstangen völlig zersplittert, auch in Friesen wurden solche Stangen durch Blitzschläge zertrümmert.

— Döbeln. Die Frau W., welche im April mit 21,000 Mark und dem Polizei-Inspektor Streubel nach Amerika durchgegangen war, ist jetzt mittellos und von Streubel verlassen hierher zurückgekehrt.

— Pirna, 17. Juli. In den von hier nach Stolpen verkehrenden Personenzug schlug während eines heftigen Gewitters der Blitz ein. Obwohl Niemand getroffen wurde, entstand unter den Passagieren eine furchtbare Panik. Mehrere Personen wurden vor Schreck gelähmt, während andere in dem Gedränge der überfüllten Koupees Verletzungen davontrugen. Materialschaden ist nicht angerichtet.

— Schneeberg, 18. Juli. Bei dem gestern Abend hier aufgetroffenen schweren Gewitter schlug der Blitz in den Thurm der St. Wolfgangskirche. Der Strahl traf zunächst den Blitzableiter und sprang von da nach der Wohnung des Thürmers über, ohne indessen ernstlichen Schaden anzurichten.

— Markranstädt. Eine weitere Aufklärung in der hiesigen Katzen-Affaire bringt eine Zuschrift von zuständiger Seite, aus der hervorgeht, daß das Unheil vor Allem dadurch entstanden ist, daß die allem Anscheine nach in sehr ärmlichen Verhältnissen lebende Frau P. als Lagerstatt für die neugeborenen Zwillinge den Korb ihrer Hauskatze benützt hat. Auch scheint das sonst in jeder Weise ruhige und zahme Thier durch die Bettlägerigkeit seiner Herrin Tage lang ohne Nahrung geblieben zu sein, so daß es im Heißhunger beim Aufsuchen seines gewohnten Ruheplätzchens sich zu den Kindern geschlichen und an ihnen vergriffen hat.

— Jöhstadt, 17. Juli. Der Erzgebirgsverein hält gegenwärtig hier seine Jahresversammlungen ab. Die Abgeordnetenversammlung, in der von den 50 Zweigvereinen die große Mehrzahl vertreten war, leitete der 2. Vorsitzende, Herr Seminaroberlehrer Möckel. Die Versammlung wurde von dem 1. Vorsitzenden, Herrn Dr. Köhler, und Herrn Bürgermeister Köhler von hier, begrüßt. Nach dem vom Kassirer, Herrn Stadtrath Härtel, erstatteten Kassenberichte schloß die Hauptkasse für 1898 mit 7203 Mk. Einnahme und 6299 Mk. Ausgabe ab. Von 5568 Mitgliedern gingen 4247 Mk. Beiträge ein. Das Vereinsblatt „Glück auf", das jetzt in einer Auflage von 7000 erscheint und das die Mitglieder unentgeltlich erhalten, erforderte einen Zuschuß von 2953 Mk. An Zweigvereine wurden 800 Mk. Unterstützungen gewährt. Die Kosten für das Ansichtsplakat vom Erzgebirge betrugen 1256 Mk. Die Vermögensübersicht ergab 3226 Mk. gegen 3876 Mk. im Vorjahre. Die Kasse für das Fichtelberghaus wies 6448 Mk. baares Vermögen und 23,368 Mk. Werth der Grundstücke, Hauseinrichtung ꝛc. auf. In der Einnahme von 6054 Mk. befanden sich 1501 Mk. für Eintrittskarten zum Thurm und 1624 Mk. für verkaufte Postkarten (17,545 Stück). Die Ausgabe betrug hier 4658 Mk. Hiervon kamen 2473 Mk. auf den Bau des neuen Nebengebäudes, 485 Mk. auf den Ankauf von Baulichkeiten. Auf Antrag des Zweigvereins Chemnitz wurde die Erweiterung des Gesammtvorstandes von 5 auf 11 Mitglieder beschlossen. Einem weiteren Antrage des genannten Zweigvereins, dem Begründer des Deutschen Reiches, Fürsten Bismarck, auf dem Gipfel des höchsten sächsischen Berges, dem Fichtelberg, ein Denkmal zu errichten, wurde freudigst zugestimmt. Der Gesammtvorstand soll die weiteren Vorarbeiten übernehmen. Bei der Revision der Satzungen des Vereines soll besondere Rücksicht auf die Erwerbung der Rechte einer juristischen Person für den Verein genommen werden. Der Ausführung einer einheitlichen Wegebezeichnung im Erzgebirge stimmte die Versammlung zu. Die mit 4500 Mk. berechneten Kosten sollen durch Erhöhung des Mitgliedsbeitrags von 75 Pf. auf 1 Mk. auf 2 Jahre gedeckt werden. Ueber den bald vollendeten Erweiterungsbau des Fichtelberghauses konnte Günstiges berichtet werden. Der hochverdiente Begründer und bisherige 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Köhler, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der neue Vorsitzende ist Herr Seminaroberlehrer Möckel in Schneeberg, dessen Stellvertreter Herr Bürgermeister Gareis in Schwarzenberg. Der Verein zählt jetzt 6416 Mitglieder. Als Ort für die nächste Hauptversammlung wurde Stollberg gewählt.

— Wernesgrün. Die Firma Ludwig Fischer in Rodewisch läßt hier jetzt eine Wäschefabrik erbauen. Dadurch wird vielen Mädchen und Frauen unseres Ortes lohnender Verdienst geboten. Auch die in der seit längerer Zeit leer stehenden sogenannten Wattfabrik durch eine Auerbacher Firma vor Kurzem eingerichtete Plätterei bietet mehreren Mädchen lohnende Beschäftigung.

— Die Turner des Erzgebirges haben von jeher mit den Turngenossen des benachbarten Böhmerlandes treue Freundschaft und herzliche Brüderschaft gepflegt. Für die nächste Zeit stehen zwei größere Turnfeste im Böhmerlande bevor, wozu viele Turnvereine Sachsens eingeladen sind. Das erste Turnfest (50jähriges Jubiläum und 3. Bundesturnfest des Deutschen Turnerbundes) findet in Asch am 22., 23. und 24. Juli statt. Es treffen dazu Turner aus Berlin, Hannover, Reichenbach, Wien, Märzuschlag, Bleistadt usw. ein. Das zweite größere Turnfest, zu dem gleichfalls viele sächsische, namentlich erzgebirgische Turnvereine eingeladen sind, findet am 12., 13. und 14. August in Bäringen i. B. statt. Es ist dies das 22. Gauturnfest des Ober-Eger-Turngaues, mit welchem zugleich ein Sonder-Wettturnen der Sachsen am 13. August verbunden ist.

— Der im Herbst zusammentretende sächsische Landtag wird sich vielleicht auch mit der Einführung der obligatorischen Fortbildungsschulen für alle mit dem 14. Jahre aus der Volksschule entlassenen Mädchen zu beschäftigen haben. Der Verband sächsischer Lehrerinnen hat kürzlich beschlossen, die Regierung um eine derartige Erweiterung des sächsischen Unterrichtswesens zu bitten.

— Graslitz, 17. Juli. Am Sonntag fand Nachm. 3 Uhr in der Turnhalle eine zahlreich, auch von Damen besuchte Versammlung statt, in welcher der Reichsrathsabg. K. H. Wolf über die politische Lage in Oesterreich sprach. Bei seinem Eintritt in die Halle wurde Wolf von der mit Kornblumen geschmückten Menge mit stürmischen Zurufen begrüßt und vom Leiter der Versammlung, Ritter Dr. Kriegelstein von Sternfeld, willkommen geheißen, ebenso vom Gemeinde-Ausschußmitglied Joh. Fuchs. Wolf meinte, daß die Kundgebungen wohl nicht seiner Person (Zuruf: Jawohl!), sondern der nationalen Bewegung gegolten hätten, welche nicht im Niedergange, sondern im Aufschwunge begriffen sei. Möchten die Verhältnisse in Oesterreich bald wieder auf die Basis der gesunden Vernunft zurückkehren. Nachdem der Redner, oft von Zurufen unterbrochen, die Lage der Deutschen geschildert, führte er noch aus: Graf Thun ist das Werkzeug der Slaven, er muß um des Ausgleichs mit Ungarn willen alles thun, was die Slavenpartei will. Wir Deutschen wollen nicht die Anderen kulturell auffüttern und uns zum Dank dafür knechten lassen. Deshalb ist das Aufraffen der Deutschen nöthig. Auf die Kolonisationsbestrebungen der Großmächte eingehend, fragt Wolf: Warum kann Oesterreich nicht mit zulangen, wo alle Großmächte zugreifen? Weil Oesterreich aufgehört hat eine Großmacht zu sein. Man verargt uns in Oesterreich so oft, wenn wir Heil Bismarck! rufen, wir würden ja gern Hoch unser Ministerpräsident! Hoch unser Handelsminister! rufen, wenn diese Herren nur etwas Verdienstliches für das Volk gethan hätten. Wolf ging dann zu einer Kritik über die Ausgleichspolitik mit Ungarn über, an der sich bereits das dritte Ministerium die Zähne ausbeißt. Als Wolf nach anderthalbstündiger Rede die Thunsche Politik beleuchtete, entzog ihm der k. k. Regierungsvertreter das Wort und löste die Versammlung auf. Ruhig begab sich die Menge aus der Halle. Draußen hieß die Parole: Ueber die Grenze nach Klingenthal! In mächtigem Zuge fluthete die Versammlung auf der Landstraße dann nach Klingenthal in den Schützengarten, wo Wolf kurz die angeblichen Gründe angab, weswegen die Auflösung erfolgte; er habe nur von seinem Recht als Abgeordneter Gebrauch gemacht. Hier auf deutschem Boden wolle und könne er die Versammlung nicht fortsetzen, er bringe aber dem Deutschen Kaiser Wilhelm und dem Könige Albert von Sachsen ein dreimaliges Heil! Begeistert stimmten die Anwesenden ein!

Referat
über die Sitzung des Gemeinderaths zu Schönheide
vom 12. Juli 1899.

Der Gemeinderath nimmt Kenntniß von

1) der Vertretung des Gemeindevorstandes während dessen bevorstehender Beurlaubung durch die Herren Gemeindeältesten Leistner und Oschatz,
2) der der Dringlichkeit halber bereits durch den Bauausschuß erfolgten Vergebung einiger Baulichkeiten, genehmigt
3) die Auszahlung der bezüglich des Krankenhausbaues zurückbehaltenen Haftsummen insoweit, als dies das Ergebniß einer vom Bauausschuß vorzunehmenden Besichtigung unbedenklich erscheinen läßt, bewilligt
4) zur Anschaffung eines Reserveventils für die Dampfkessel des Elektrizitätswerks den Betrag von 110 Mk., ist
5) damit einverstanden, daß die Verzinsung der Anschaffungskosten für verschiedene, zum Theil seit längerer Zeit erfolgte Erweiterungen des Elektrizitätswerks erst von dem Zeitpunkt der Bezahlung an von der Pächterin gefordert werden soll, lehnt
6) die von der Letzteren nachgesuchte Uebernahme der Kosten verschiedener Reparaturen auf den Erneuerungsfond des Elektrizitätswerks ab, beschließt
7) die von Herrn Eduard Möckel hier gewünschte Verbreiterung des Fußwegs vor dem von Genannten geplanten Neubau unter Festhaltung der übrigen Bestimmungen des wegen Arealsaustausches ausgearbeiteten Vertragsentwurfs bei der Baupolizeibehörde zu befürworten, setzt
8) unter Zugrundelegung der Vorschläge des Bauausschusses die näheren Bedingungen über Vergebung des Baues der für das Oberdorf projektirten neuen Straße fest, ermächtigt
9) den Vorsitzenden bei Veranstaltung von Tanzvergnügungen seitens auswärtiger Vergnügungsvereine zu gewissen Ausnahmen, wählt
10) als Bevollmächtigte für den Johanngeorgenstädter Bergbegnadigungsfond die Herren Bürgermeister Gareis in Schwarzenberg und Hesse in Eibenstock und beschließt
11) dem Vorschlage des Finanzausschusses entsprechend theils zum Zwecke der Tilgung bisheriger Schulden, theils zur Beschaffung von Mitteln für künftige Straßenbauten ꝛc. die Aufnahme einer Anleihe von 75,000 Mark bedingungsweise.

Steinbach, das „sächsische Oberhof", als Genesungsheim.

Inmitten des Waldes, durch den sich die Straße von Johanngeorgenstadt nach Eibenstock hinzieht, unweit der böhmischen Grenze, liegt eine Anzahl von Gehöften, welche den Ort Steinbach bilden. Die Bevölkerung besteht zumeist aus forstlichen Arbeitern, denen der Wald genügende Beschäftigung giebt. Steinbach hat eine Höhenlage von 850 Metern und ist ein gleichwerthiges Seitenstück zu dem berühmten Luftkurort Oberhof in Thüringen, das seit dem Besuch der kaiserlichen Prinzen im Jahre 1888 zum Rendezvous der vornehmsten Gesellschaft geworden ist. Alles und noch mehr, was man in Oberhof in Thüringen vorfindet, bietet auch das sächsische Oberhof Steinbach. Die reine ozonreiche Luft ist durchwürzt von dem Geist und Körper kräftigenden Aroma, den der Tannen- und Kiefernwald, der Steinbach umschließt und zugfrei erhält, hervorbringt. Die Waldquellen liefern ein herrliches krystallreines und mineralfreies Trinkwasser und wohlgepflegte Wege führen durch den immer grünen, schattigen Wald, der den erholungsbedürftigen Wanderer aufnimmt und das Gemüth in beseeligende Ruhe wiegt. Steinbach mit seiner genügsamen, dienstwilligen und zutraulichen Bevölkerung, die inmitten der stillen Waldeinsamkeit noch nicht „von der Kultur beleckt" ist und demgemäß glücklicherweise noch nicht aus der Aufnahme von Erholungsbedürftigen ein Geschäft macht, wird schon seit Jahren von solchen Gästen gern aufgesucht, die den Trubel der großen vergnügungssüchtigen Bäder scheuen und nun in diesem idyllischen Walddörfchen sich von den Strapazen und Aufregungen des Stadtlebens erholen wollen, ungestört und unbelästigt von dem Leben und Treiben einer ungebetenen Masse von Auchkurgästen, welche die berühmten Badeorte nur deshalb aufsuchen, weil es zum guten Ton gehört und sie nur eine Abwechselung in ihr Leben zu bringen suchen. Steinbach ist ein Genesungsheim im wahren Sinne des Wortes, ein Genesungsheim, das nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter einen köstlichen Aufenthalt bietet. Bisher hatte es freilich den Besuchern an einem Logirhaus gefehlt, da ihnen bei den bedürfnißlosen biederen Waldbewohnern nicht der gewünschte Komfort und die damit verbundene Behaglichkeit gewährt werden konnte. Die Leute waren auf eine längere Beherbung der Fremden nicht eingerichtet, denn sie wissen ja selbst noch nicht, welchen Reiz und welche Anziehungskraft die herrlichen Bergwaldungen und die reizende Natur auf den nervösen, ermatteten Städter auszuüben vermögen. Diesem Uebelstande ist seit dem November v. J. abgeholfen! An der Straße von Johanngeorgenstadt nach Wildenthal hat der in weiteren Kreisen bekannte staatlich geprüfte Heilkundige Herr Gustav Schmidt aus Chemnitz ein Restaurant und Logirhaus errichtet, das allen berechtigten Wünschen der Kurgäste entsprechen dürfte. „Waldfrieden" hat es sein Besitzer getauft und es ist in der That ein „Waldfrieden", der hier herrscht. Die Gebäulichkeiten stehen am Waldessaum, der sie von drei Seiten umschließt; an der Vorderseite führt die Straße nach Wildenthal vorüber, entlang derselben breiten sich saftiggrüne Wiesen aus, die wiederum von Tannen- und Fichtenwaldung begrenzt sind. Es ist ein herrliches, entzückendes Panorama, das sich da vor unseren Augen ausbreitet! Steinbach kommt dadurch als klimatischer Kurort in Aufnahme und dürfte mit den Jahren eine Zugkraft erringen, in der es mit den thüringischen Luftkurorten konkurriren kann. Das Logirhaus des Herrn Schmidt enthält außer den umfassenden Restaurationsräumlichkeiten im Parterre 13 freundlich eingerichtete Fremdenzimmer mit wundervoller Aussicht; ein Speisesaal für mehrere hundert Personen und Stallungen sind ebenfalls bereits angebaut, so daß für die Unterbringung von Herrschaften mit Bedienung und Gefährt, wie von einzelnen Erholung suchenden Fremden, die einige Wochen im „Waldfrieden" ihr Heim aufschlagen wollen, wie auch für Touristen und größere Gesellschaften nach Kräften Vorsorge getroffen ist. Die Bewirthung läßt nichts zu wünschen übrig und die Preise sind nicht „bademäßig", so daß ein längerer Aufenthalt im „Waldfrieden" minder kostspielig ist, als in manchem bürgerlichen Haushalt. Die nächste Bahnstation von Steinbach ist Johanngeorgenstadt; und Karlsbad in zweistündiger Bahnfahrt zu erreichen. Aerzte und Apotheker befinden sich in dem nahen Johanngeorgenstadt. In neuester Zeit hat Steinbach auch Telephon-Verbindung; auch für Badeeinrichtungen ist in dem neuen „Sanatorium" des Herrn Schmidt bestens gesorgt. Wie erwähnt, liegt Steinbach 850 m hoch und zeichnet sich vor anderen Sommerfrischen dadurch aus, daß es durch die reichen Waldungen am Auersberg geschützt ist, ausgezeichnete Höhenluft hat und auch im Winter einen sehr angenehmen Aufenthalt und köstliche Naturreize bietet. In den Schmidt'schen Restaurants ist für alle Bedürfnisse der Touristen und Kurgäste bestens gesorgt.

Honig.

Der Honig war bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, ehe man den Zucker kannte, das einzige Versüßungsmittel, das allgemein in Gebrauch war. In der Ernährung der alten Völker spielte er eine viel größere Rolle als heute. Er ersetzte ihnen alle Fraktionen des Zuckers.

Aber auch heute noch findet der Honig eine mannigfache Verwendung sowohl als gesundes, besonders Kindern dienliches Nahrungsmittel, wie auch zur Herstellung von Honigliqueur, Honiglimonade und Honigwein oder Meth. Letzterer wird in großen Massen in Dänemark und Skandinavien bereitet. Besonders wird der Honig in der Küche zu Konfitüren benutzt, zum Einmachen von Obst und zu Backwerk, namentlich bei der Pfefferkuchenbäckerei.

Honig bildet einen bedeutenden Handelsartikel in Norddeutschland, Schweiz, Polen, Rußland, Spanien, Frankreich und Amerika. In den Vereinigten Staaten giebt es allein ca. 700,000 Bienenstöcke.

Die Qualität des Honigs hängt hauptsächlich ab von den Blüthen, denen die Bienen das Nektar entnehmen. Die besseren Honigarten sind: Der Lindenhonig, der Frühjahrsblüthenhonig, der Rapshonig, der Anishonig ꝛc., die schlechteren der Buchweizenhonig, der Heidehonig, der Blatthonig.

Das Aufbewahren des Scheibenhonigs geschieht am besten, wenn man ihn dicht aufeinander in Steintöpfe legt, dieselben mit wachsgetränktem Papier und Blase überbindet und an einen kühlen Ort stellt.

Die Verfälschung des Honigs geschieht mit Stärkesyrup, Mehl, Gelatine und Melasse. Der italienische Honig besteht sogar manchmal aus einer Mischung von Rohzucker und Feigenextrakt. Durch den Geschmack läßt sich die Fälschung häufig nicht feststellen. Ein sicheres Mittel aber, der Verfälschung auf die Spur zu kommen, besteht darin, daß man den Honig mit Alkohol übergießt. Der Honig löst sich dann im Alkohol auf, und was an fremden Bestandtheilen ihm zugemischt war, sinkt als Niederschlag zu Boden.

Auch in der Medizin findet der Honig Verwendung. Seine reizmildernden Eigenschaften lassen ihn z. B. als Heilmittel geeignet erscheinen bei allen katarrhalischen Leiden, bei akutem und chronischem Reizhusten. Nur muß man sich hüten, auf einmal zu viel zu nehmen, weil der Honig sonst Gährungsprozesse im Magen hervorruft, die Blähungsbeschwerden zur Folge haben. Der als Arzenei gebrauchte Honig muß eine hellgelbe Farbe, einen scharfen, süßen Geschmack und einen angenehmen Geruch haben.

Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Moegelin.

(6. Fortsetzung.)

Das Mittagsmahl war inzwischen beendet, und Hertha schenkte alsbald den Kaffee ein.

„Möchtest Du nicht von diesem Kuchen essen, Kurt? oder darf ich Dir von jenem herüberreichen," fragte Hertha ihren Verlobten, und zeigte auf ein Gebäck, das sie selbst bereitet hatte.

„Danke Dir, danke wirklich, Schatz, weißt ja, Kuchen ist nicht mein Fall, aber eine halbe Tasse Kaffee würde ich noch gern trinken, wenn Du die Güte hättest" — und er zündete sich eine Zigarette dabei an.

„Sag einmal, Kurt, wann warst Du denn zuletzt auf Walten?" fragte der Oberförster nach einer Pause.

„War gestern dort, lieber Onkel, o entschuldige nur, vergaß zu grüßen. Man ist ziemlich wohl, den Umständen entsprechend, und die Inspektoren besorgen ja nach wie vor die Wirthschaft!"

„Hm!" — sagte der Oberförster, „weißt Du vielleicht, was in diesem Jahre auf dem Felde gepflanzt ist, das an den königlichen Forst grenzt?"

„Nein, lieber Onkel, bedauere, habe gar nicht darnach gesehen, eigne mich ja zum Landwirth eben so wenig, wie zum Müller oder gar Maler!"

„O, das ist unrecht, Kurt, Du solltest Dich wenigstens etwas darum kümmern; denn wie die Leute auf Boden erster Klasse Lupinen und Buchweizen säen können, wie im vergangenen Jahre, das ist mir unbegreiflich!"

Kurt stand auf und trommelte ungeduldig an der Scheibe des Fensters, das nach dem Garten hinausging.

„Wenn es Dir recht ist, Kurt, so gehen wir nun ein wenig spazieren!" sagte Hertha, indem sie das werthvolle Kaffeeservice zusammenstellte, das ein Geschenk des alten Amtsvorstehers, ihres Pathen, zum letzten Geburtstage war.

„Gehen wir nach dem Tannengang, Hertha, denn die Zeit eilt schnell, und ich muß bald zurück," und Beide schritten hinaus in den Garten.

„Habt schon fleißig gearbeitet — Blumen blühen ringsum."

„Ja, Kurt, diese Blumen sind ja alle Jahre dieselben, aber wie kommt es nur, daß sie Dir heute gerade auffallen?! Hattest doch sonst nie Sinn dafür, wie Du der Landarbeit auch kein Interesse abgewinnen kannst!"

SLUB
Wir führen Wissen.